Der Moralist aus Basel [...]

Autor(en): **Boscovits, Fritz**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **72 (1946)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BRIEFKASTEN ???

«Unter uns gesagt»

Lieber Nebi!

In der Nr. 51 des letzten Jahres bringst Du, unter dem vertrauenerweckenden Titel «Unter uns gesagt», einen Witz, der da lautet: «Du bist unsterblich! Warum! Weil Du keinen Geist aufzugeben hast!» Unter uns gesagt ist der Kari, der Dir das eingesandt hat, ein Plagiatörlein, denn Heinrich von Kleist dichtete:

Ich gratuliere, Stax, denn du wirst ewig leben
Wer keinen Geist besitzt, hat keinen aufzugeben!

Was sagst Du übrigens zu den Musikerbezeichnungen in inliegender Modezeitschrift:

Bizet:	Hochelegantes Nachmittagskleid aus gutem Wollstoff, Achsel und Aermel reich bestickt, Rücken durchgeknöpft, zu haben in résède, amande, eveque. Fr. 168.–
Verdi:	Sehr apartes Wollkleid aus Foulé Laine, Vorderteil gerafft, Aermel oben mit Samt und Perlen bestickt, in noir, résède, braun Fr. 175.–
Smetana:	Festliches Dinerkleid in Crêpe reversible mit feinen Plissés an Koller und Taschen, reich mit Pailletten bestickt Fr. 145.–
Auber:	Kleines Dinerkleid aus Crêpe reversible mit Einwärtsbiesen an der Achsel und am Aermel Fr. 128.–
Mozart:	Drapiertes Nachmittagskleid aus Crêpe mousse, Vorderteil und Gürtel reich gezogen, in moos, royal und noir Fr. 135.–

Das gibt's nur a-moll! Und hoffentlich nie wieder. Dein getreuer Neander.

Lieber Neander!

Du hast natürlich recht — aber solche Dinge passieren immer wieder. Du kennst doch sicher auch die dazugehörige Geschichte von dem zerstreuten Professor, dem seine Frau einen Brief mitgab, wobei sie ihn ersuchte, seinen Geist zusammenzunehmen und den Brief aufzugeben. Er aber nahm den Brief zusammen und gab seinen Geist auf, solchermaßen eines plötzlichen Todes erbleichend oder — wie Wippchen gesagt haben würde — in einen plötzlichen Abrahams-Schoß beißend. Immerhin wollen wir zugunsten des Kari annehmen, daß ihm das, was dem Kleist eingefallen ist, ebenfalls ganz selbständig auch eingefallen ist. Womit wir auf die Musik kommen, wo das sehr häufig vorkommt, daß den modernen Meistern etwas einfällt, was schon den alten eingefallen ist. Da muß man nur die Ruhe nicht verlieren und es machen wie jener, dem man sagte, die Melodie, die er da «gefunden» habe, sei von Mozart gestohlen, worauf er antwortete: wissen Sie einen besseren? Somit sind wir bei den musikalischen Kleidern Deines Inserates. Ich muß sagen: mir gefällt das. Wenn ich jetzt die Carmen von Bizet sehe, so bin ich auf den durchgeknöpften Rücken mindestens so gespannt, wie auf den Torero, — den Troubadour von Verdi kann ich mir nur noch mit gerafftem Vorderteil vorstellen, die verkaufte Braut von Smetana ist sicher wegen der Plissés am Koller verkauft worden und die Hochzeit des Figaro hat mit reich gezogenem Gürtel in moos stattgefunden, während dem Fra Diavolo die Einwärtsbiesen an der Achsel zum Verhängnis geworden sind. Interessieren würde mich, was man zu Wagner trägt, — wahrscheinlich ein Götterdämmerungscomplet, wogegen mir für Lehar von jeher ein Nachthemd des Lächelns als das passendste vorgekommen ist. Da tun sich neue Wege auf und wir sollten uns darüber freuen. In diesem Sinne bin ich

Dein getreuer Nebi.

Hazy

Lieber Nebi-Onkel!

Am Samstagabend nach den Nachrichten spielte da eine Kapelle Tanzmusik. Der Dirigent nennt sich Hazy Osterwalder. Ob die Tanzmusik gut war oder nicht, darüber wollen wir nicht diskutieren. Was mich aber wundert ist das: warum nennt sich der Mann gerade «Hazy»! Ich wette, er heißt in Wirklichkeit «Heiri», «Fritz» oder «Jakob». Das würde meines Erachtens gerade so gut zu Osterwalder passen wie «Hazy». Wenn doch nur die Verenglisierung der Namen aufhören wollte, man kann ja schließlich Tanzmusik mit einem gut schweizerischen Namen machen. Ich glaubte immer, nur wir Frauen seien so blöd, aber nun hat es mir doch gewaltig «gewohlet», daß es unter der Männerwelt nicht besser ist. Eigentlich ist auch der Radioansager mitverantwortlich, hat er doch den Namen dieses «Hazys» innert 10 Minuten mindestens ein halbes Dutzend Mal mit wahrer Begeisterung durchgegeben.

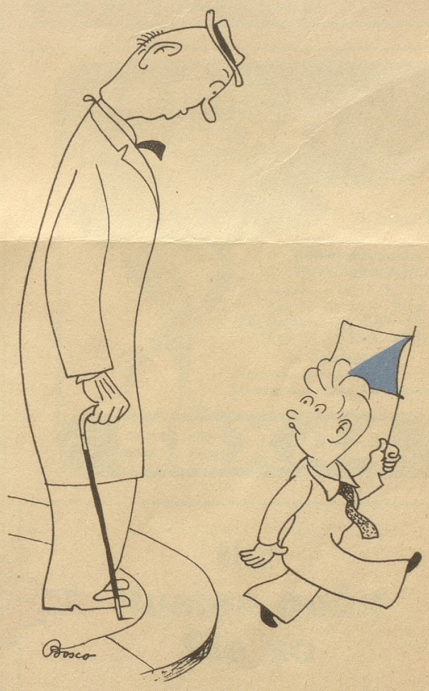
Wie soll das noch enden! Ich bin schon jetzt besorgt über den Gedanken, daß meine Kinder in der Schule einmal ausgelacht werden, wenn sie nur gewöhnliche Namen haben werden. Bitte, sage mir Deine Meinung und versuche mich zu trösten! Deine ML.

Liebe ML.!

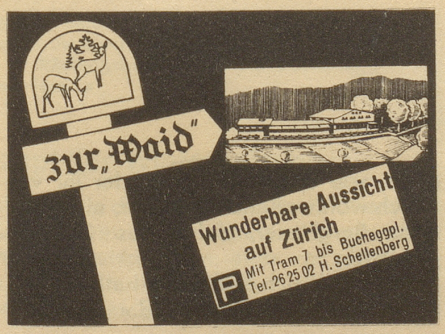
Du irrst. Zu gewissen Berufen gehören auch die entsprechenden Vornamen. Hast Du noch nie beobachtet, daß Frauen, sobald sie Tänzerinnen werden, einen Buchstaben verlieren? — (Nicht einen von den vier unentbehrlichen.) Sie heißen nicht mehr Grete, Eva, Berta, sondern Gret, Ev, Bert, usw. Der letzte Buchstabe ist offenbar beim Training, das ja bekanntlich schlank macht, abhanden gekommen. Und so ist es bei den modernen Tanzmusik-Spielern. Stell Dir doch einmal vor, was passieren würde, wenn der Christian Fürchtegott Stauffer ein Gastspiel ankündigen würde, oder der Johann Jakob Huber oder der Joggeli Strittmatter! Der Saal wäre leer. Denn die Leute wollen den Teddy Stauffer, den Bob Huber, den Mac Strittmatter hören. Ich finde es geradezu tapfer von den berühmten Kapellmeistern, daß sie nicht auch noch den Nachnamen anglisiert oder amerikanisiert haben und Mac Mountbatten, Teddy Montgomery und Bob Eisenhower heißen. Und bei dem Hazy Osterwalder bewundere ich geradezu die Erfindung des Vornamens. Erstens kann ihn jeder aussprechen, wie er will. Sein Schatz kann «Hasi» zu ihm flüstern, sein Konkurrent ihn «He Sie!» anrufen, und die Hörer im Radio haben die Möglichkeit jedesmal, wenn der Sprecher ihn anzeigt, «Prost» oder «Gesundheit» zu sagen. Wegen Deiner Kinder aber empfehle ich Dir, mit der englischen Namengebung zu warten, erstens weil noch nicht feststeht, ob sie Tanzmusik machen werden und zweitens, weil bis dahin eventuell die Vornamen Iwan, Fedor und Alexej vorteilhafter sein werden.

Bis dahin Geduld! Dein Nebi-Onkel.

Zuschriften für den Briefkasten bitten wir an die «Briefkasten-Redaktion des Nebelspalters, Rorschach» zu adressieren.



Der Moralist aus Basel (der alle Zürcher für verdorben hält): «Soo glai — und scho vo Ziiri!»



Der Rhum mit dem feinsten Aroma!